Aus dem Album eines Musikverlegers

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **14 (1938)**

Heft 23

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-754104

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aus dem Album eines Musikverlegers

Friedrich Hegar

(Dr. h. c.) 1841—1927. Der Zweiundzwanzigjährige wurde nach Zürich berufen, und hier führte ihn sein wachsendes Ansehen von Stufe zu Stufe. Er leitete die Konzerte des eben gegründeten Gemischten Chores Zürich und die Abonnementskonzerte und übernahm die Leitung der Musikschule. Mit Temperament setzte er sich für Brahms ein. Seine Kompositionen, wie «Rudolf von Werdenberg», «Schlafwandel», «Totenvolk», «Muttersprache», werden von großen und geschulten Männerchören auch in unseren Tagen mit Vorliebe gesungen.

Fritz Hegar (1841—1927), débuta à 22 ans dans la carrière musicale. Il dirigea les concerts du Chœur mixte de Zurich (fondé par lui) et les concerts d'abonnement. Il fut également directeur du Conservatoire de Musique. Il a laissé nombre de belles compositions dont «Rudolf von Werdenberg», «Schlafwandel» — «Somnambule», «Totenvolk» — «Le peuple des morts», «Muttersprache» — «Langue maternelle», etc.

Hans Huber

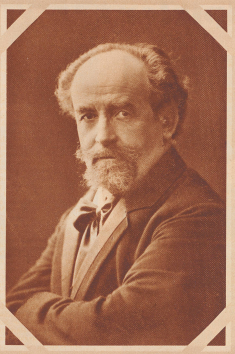
(Dr. h. c.) 1852—1921. Sein kompositorisches und pianistisches Talent führte ihn von Erfolg zu Erfolg. Wir besitzen von ihm Kantaten, Sinfonien, Klavier- und Liedkompositionen. Sein Chor «Wandelt im Lichte» wird heute noch sehr viel gesungen, und seine «Schweizerhymne» ist in Männerchorkreisen sehr geschätzt.

Hans Huber (1852—1921), remarquable pianiste et compositeur, a laissé plusieurs cantates, symphonies, des œuvres pour piano et chant. Son «Schweizerhymne» — «Hymne suisse» — est l'un des morceaux préférés des chœurs d'hommes.

Carl Attenhofer

(Dr. h. c.) 1837—1914. Sein Wirken war von großer und entscheidender Bedeutung für das zürcherische Gesangsleben. Als Dirigent des Männerchors Zürich und als ungewöhnlich fruchtbarer Komponist wurde er zu einer der führenden Erscheinungen unter den schweizerischen Liedkomponisten. Das Militär singt heute noch seine Vertonung «Ein gar so eigen Frühlingslied», und die Lieder «Rotharig ist mein Schätzelein», «Das weiße Kreuz im roten Feld», «Mein Schweizerland, wach auf» und «Gott schütze die Reben» sind zum Dauerbesitz unserer Sängerwelt geworden.

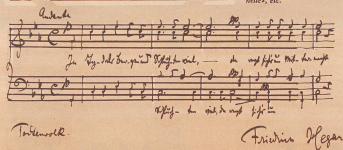
Carl Attenhofer (1873 à 1914), dirigea le Chœur d'hommes de Zurich et fut un compositeur de grande classe. Les soldats chantent souvent son «Ein gar so eigen Frühlingslied» — «Chanson du printemps».

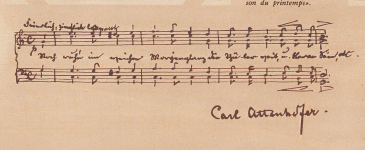


Gottfried Angerer

(1851—1909) kam 1887 als Dirigent der «Harmonie Zürich» in die Schweiz. Auch als Komponist war er hochgeschätzt. Von seinen Männerchorliedern hört man heute noch oft «Mein Lied». Die volkstümlichste seiner Kompositionen aber ist wohl der Knabenchor «Chumm Bueb und lueg dys Ländli a».

Gottfried Angerer (1851 à 1909), fut en 1887 nommé chef d'orchestre de l'«Harmonie Zurich». Il fut également un remarquable compositeur dont les œuvres: «Mein Lied» - «Mon chant» et «Chumm Bueb und lueg dys Ländli a» — «Viens gamin et regarde ton pays», sont encore très appréciées des chœurs.

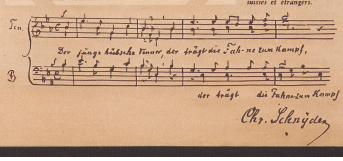




Christoph Schnyder

(1826—1909). An manchem eidgenössischen Sängerfest sah man ihn als Kampfrichter. Luzern war die Stadt seines Wirkens, doch drang er mit seinen Kompositionen weit in die schweizerischen und deutschen Lande hinaus, und viele einheimische und ausländische Männerchöre machten ihn zum Ehrenmitglied. Am häufigsten wird heute noch von ihm sein «Gebet für das Vaterland» und sein «Alpsegen» gesungen.

Christoph Schnyder (1826 à 1909), fut à diverses reprises juge et arbitre dans les fêtes fédérales de chant. Ses œuvres dont «Gebet für das Vaterland» — «Prière patriotique» sont célèbres en Suisse comme en Allemagne. Il fut membre d'honneur de plusieurs chœurs suisses et étrangers.



Im Direktionszimmer des Musikhauses Hug & Co. in Zürich liegt ein schweres, ledergebundenes Album, gestiftet im Jahre 1907 auf den hundertsten Geburtstag der Firma von den dankbaren Komponisten, deren Werke vom Musikverlag Hug unter die Musikfreunde gebracht wurden und darum von ungezählten Gesangs- und Musikvereinen des In- und Auslandes, von Vokal- und Instrumentalsolisten, von kleinen und großen Bühnen, von Stümpern und Könnern, kurz von einem Gewaltshaufen toobellissener Menschen gespielt und aufgeführt werden konnten. Wenn wir in diesem Album blättern, dann stehen uns Köpfe daraus an, denen die Zugehörigkeit zur Kunst, das «gewisse Etwas» und der «göttliche Funke» von der Stirne abzulesen sind. In unserer Auswahl hielten wir uns an die Bilder von Musikern, die nicht mehr unter uns weilen. Wir wollten die Veröffentlichung schon im vergangenen Herbst vornehmen, als der Seniorchef des großen Musikhauses, Herr Adolf Hug, siebzig Jahre alt wurde, doch der Jubilar verbat sich damals eine solche Ehrung. Es ist kein Wunder, wenn ein Musikverleger, der die Zeit miterlebt hat, da es noch zum guten Ton gehörte, daß jeder «Kulturmensch» bei sich daheim durch Pflege der Hausmusik gute Töne zu machen versuchte, heute nicht sonderlich zum Jubilieren aufgelegt ist. Das Unbehagen über den Wandel der Zeit möge ihm aber durch die Tatsache verscheucht werden, daß sich eines nicht gewandelt hat: der Dank der heute immer noch zahlreichen Musikfreunde, die sein mit Treue und Fleiß, Hingabe und Mut und mit einer den Forderungen des Tages sich umsichtig anpassenden Sachkenntnis aufgebautes Lebenswerk zu überblicken und zu schätzen wissen.

Pages d'un album

Quelques photographies de compositeurs suisses tirées de l'album offert en 1907 par de très nombreux musiciens à leur éditeur M. Adolf Hug, de Zurich.

Adolf Hug

in seiner Instrumentensammlung. Links Eugen Tenucci, Instrumentenmacher, der in der Firma Hug neben seiner sonstigen Arbeit auch eine Sammlung kostbarer Geigen verwaltet

M. Adolf Hug en contemplation devant un antique clavecin. A gauche, le luthier Eugen Tenucci qui réunit pour la maison Hug une collection de précieux violons anciens.

Photo Guggenheim

Franz Curti

(1864—1898), Sohn des Hofopernsängers Anton Curti aus Rapperswil und Schüler Attenhofers. Er studierte Medizin und ließ sich später in Dresden als Zahnarzt nieder. Neben seiner Praxis komponierte er eine Fülle von Liedern (das Lied «Hoch empor ...» wird heute noch von Männerchören gesungen) und einige Opern, von denen «Das Rösli vom Säntis» einstens auch in Zürich aufgeführt wurde.

Franz Curti (1864—1898), fils du célèbre chanteur d'opéra Anton Curti, de Rapperswil, fut un élève d'Attenhofer. Il étudia l'art dentaire et s'installa comme dentiste à Dresde. Ses occupations professionnelles ne l'empêchèrent point de composer. Il a laissé nombre de chansons et quelques opéras dont l'un «Das Rösli vom Säntis» — «La petite rose du Säntis», fut joué à Zurich.